

Die Jerusalemmer

Ausgabe 189 Januar 2020 # 2,00€ (1,00€ davon für den Verkaufenden)
Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins.



Vorstand

vorsitzender@cafe-jerusalem.org

Leitung

leitung@cafe-jerusalem.org

Finanzverwaltung

buero@cafe-jerusalem.org

finanzen@cafe-jerusalem.org

Soziale Arbeit

sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft

hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Hausmeisterei (Abholungen u.a.m.)

hausmeisterei@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:
Café Jerusalem e.V.
V + R Bank

IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620

BIC: GENODEF 1NMS

Impressum

Herausgeber:

Café Jerusalem Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Monatliche Auflage: 1000 Exemplare

Redaktion:

Dr. Frieder Schwitzgebel (V.i.S.d.P.)

f.schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstr. 7

71522 Backnang

Wichtiger Hinweis
für den Käufer!



Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusälëmmer* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg!



Info

Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster

Telefon: +49 (0) 4321 41755

E-Mail: info@cafe-jerusalem.org

www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!

Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de

schreiberei@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755

info@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Bernadette Fisher,

Kerstin Welsch

Layout, Satz und Idee: Café Jerusalem

Titelseite:

Rückseite: Café Jerusalem

Fotos, wenn nicht anders angezeigt:

www.pixabay.de

Herzlichen Dank an alle Paten!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster.

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusälëmmer" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



06



10



16



20



26



31

CARTOON

Der Fisch im 21. Jahrhundert

05

WORT ZUR AUSGABE

H.-Chr. Hübscher 1. Vorsitzender des Café Jerusalem

06

ZAHL DER AUSGABE

2.000.000.000

09

TITELTHEMA „SOZIALE GERECHTIGKEIT“

Die „Harz IV“-Uhr tickt unaufhörlich

10

BUCHVORSTELLUNG

Ein Leben lang leben - Gert v. Kunhardt

18

GESELLSCHAFT

Der Planet Erde und seine Bewohner

28

Liebe Leserin und lieber Leser!

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und gutes Neues Jahr!

Sie halten die Januar-Ausgabe unseres Straßenmagazin Die Jerusalemler in den Händen. Wie immer Anfang des Monats. Doch ist alles wie gewohnt? Nicht so ganz, einiges hat sich getan in den vergangenen Monaten: Das neue Format des Heftes, die handliche DIN A5 Form, ist unser neuer Standard geworden. Uns gefällt es gut so und wir haben auch schon viel positives Feedback dazu bekommen.

Einschneidender als das Format ist jedoch eine Veränderung im Redaktionsteam. Wie im Dezemberheft beschrieben und erklärt, wird sich Andreas Böhm neuen Aufgaben außerhalb des Café widmen. Das Café und auch die Redaktion wird sein Werk fortsetzen. Das tun wir gern und besinnen uns in dieser für uns ungewohnten Situation ganz besonders stark und dankbar auf die Grundsätze und das Verständnis, mit denen Andreas Böhm das Straßenmagazin geführt hat. Neben der guten journalistischen Praxis war es vor allem eins, das Andreas Böhm angetrieben und vorgelebt hat: Das Denken und Handeln in Beziehungen. Das Gelingen eines Werkes hängt natürlich von den eingesetzten Fähigkeiten und dem Können der Beteiligten ab. Doch alles Wollen, Können und Machen ist eingebettet in das Stiften und Knüpfen von menschlichen Beziehungen ganz unterschiedlicher Art. Für die Arbeit des Straßenmagazins sind das die Be-



ziehungen innerhalb des Redaktionsteams, die Beziehungen zu den Mitarbeitern des Cafés, zu den Verkäufern, aber auch zu den Lesern und den freien Autoren und Kolleginnen und Kollegen anderer Straßenmagazine, die uns bei der redaktionellen Arbeit unterstützen.

Diese Beziehungsarbeit fortzusetzen ist die große Aufgabe und Herausforderung für unser Redaktionsteam. Meine guten Wünsche für das Neue Jahr verbinde ich daher mit der nachdrücklichen Bitte an Sie, liebe Leserinnen und Leser, in Verbindung mit uns zu treten. Lassen Sie uns wissen, was Ihnen am Magazin gefällt und was nicht, schreiben Sie uns, welche Themen Sie interessieren. Wir freuen uns über jedes Feedback – es ist eine der Lebensquellen unserer Redaktionsarbeit.

Herzlichst Ihr,



Der Fisch im 21. Jahrhundert

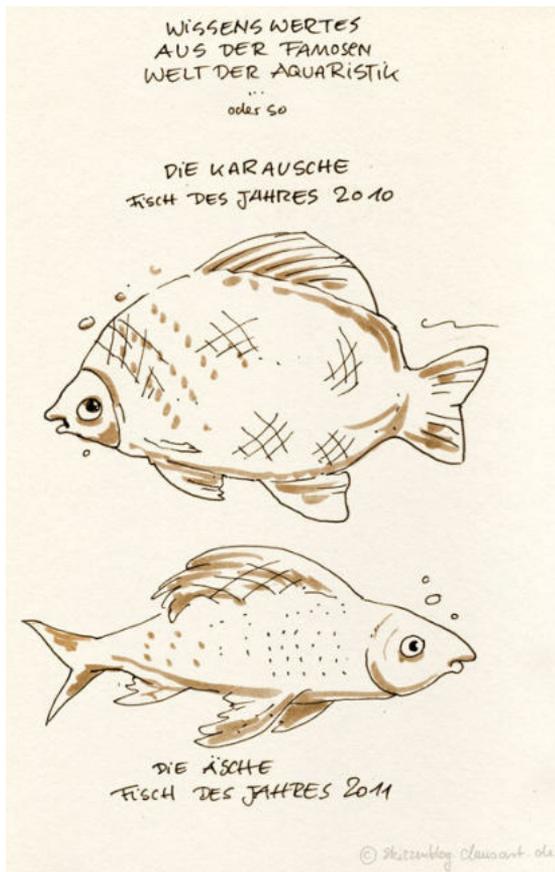
von B. Fisher

Christsein ist nicht immer leicht. Vor allem nicht im 21. Jahrhundert, da die meisten von uns in Wohlstand leben, gesund sind und schnelle Autos fahren. Wer braucht da noch den Glauben an das Paradies, wenn doch das irdische Leben so angenehm und voller Luxus ist? Früher, als noch die Mütter im Wochenbett starben und nur wenige Kinder das Erwachsenenalter erreichten, da lockte das Versprechen einer Welt, in der Löwe und Lamm nebeneinander friedlich existieren. Aber heute?

Brauchen wir den christlichen Glauben noch? Was kann uns Jesus heute noch mit auf den Weg geben? Und macht er uns das Leben mit seiner Botschaft nicht unnötig schwer? Warum sollte man freiwillig arm sein? Warum seine Feinde lieben? Jesus predigt ein Lebensideal, das unbequem ist.

Auch vor 2000 Jahren war es nicht leicht, Christ zu sein, wenn auch aus etwas anderen Gründen. In den ersten zwei Jahrhunderten wurden die Anhänger Jesu verfolgt und getötet. Daher erfanden die ersten Gemeinden auch ein Geheimzeichen. Einer zeichnete einen Bogen in den Sand. Wenn der andere diesen mit einem zweiten Bogen zu einen Fisch vollendete, bedeutete das so viel wie: Ja, auch ich glaube!

Nachdem das Christentum in Rom Staatsreligion wurde, ging die Bedeutung dieses Symbols verloren. Erst in den letzten Jahren ist er wieder überall zu sehen: Der Fisch, der gegen den



Strom schwimmt! Er klebt auf Autos, dekoriert Pullover, leuchtet auf Fahnen. Der Fisch ist wieder wichtig geworden. Er dient nicht mehr als Geheimzeichen, sondern als öffentliches Bekennnis.

Übrigens ist im „Fisch“ auch ein Glaubensbekenntnis versteckt. Die Buchstaben des griechischen Wortes sind die Anfangsbuchstaben von: Jesus, Christus, Gott, Sohn, Erlöser.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung im Jahr 2019!



Liebe Freunde,
liebe Beter und Unterstützer,

„Der Herr denkt an uns und segnet uns.“

Psalm 115,12.

Gerade war ich mit meinem Auto auf den Parkplatz gefahren, steige aus und nehme vom Rücksitz meinen Talar und meinen Aktenkoffer, in dem ich alles verstaut hatte, was ich meinte für den Gottesdienst zu brauchen, da kommt ein Mann auf mich zu und überreicht mir eine Geschenktüte, in der ich eine Flasche vermutete und sagt: „Für die Lämmer“.

Ich nehme die Geschenktüte entgegen und wundere mich über das Gewicht und stelle schnell die Tüte auf den Rücksitz. Dann drehe ich mich um und frage etwas irritiert: „Was meinen Sie mit Lämmer?“ Und da sagt er „Jerusalämmer!“ Jetzt hatte ich verstanden. Ich bedanke mich decke die Geschenktüte etwas ab, so dass sie nicht gleich jeder sieht und gehe zur Kirche weiter.

Als ich die Tüte im Café Jerusalem abgebe, schaue ich hinein und sehe eine Flasche voller Kleingeld. Da hat einer Kleingeld gesammelt – und ich musste an den Aus-



spruch meiner Mutter denken: Kleinvieh, macht auch Mist. Ja, das war eine gute Gabe, die uns im Café zeigt – wir sind nicht vergessen, wir sind nicht die, die alles alleine machen müssen, nein, da sind Menschen, die an uns denken, die für uns beten, die auf uns zukommen und fragen: Wie geht es euch im Café?

In diesem Jahr werden wir erneut ein Jubeljahr feiern dürfen. Seit 25 Jahren gibt es unser Straßenmagazin „Die Jerusalemler“. Ich freue mich auf dieses Jubiläum das wir mit den verschiedensten Veranstaltungen feiern werden. Die Auftaktveranstaltung findet am 18. Januar mit Daniel Böcking statt, der aus seinem Buch, „Warum Glaube großartig ist“, lesen wird. Ein Termin, den Andreas Böhm schon vor zwei Jahren verabredet hatte.

In unserem Straßenmagazin werden wir rechtzeitig zu den weiteren Veranstaltungen einladen oder schauen Sie einfach mal auf unsere Homepage www.cafe-jerusalem.org.

Auch wenn wir viel Grund zur Dankbarkeit und zum Feiern haben, so liegen doch auch neue Herausforderungen vor uns. Wie Sie sicher gehört und gelesen haben, suchen wir zum 1. Jan. 2020 eine neue Leitung für das Café. Andreas Böhm hat von Gott eine neue Platzanweisung bekommen und wird

uns zum 31.12. verlassen. Wir wünschen ihm, dass er ebenso im Segen arbeiten darf und kann wie bei uns im Café. Sicherlich werden wir ihn an der einen oder anderen Stelle wieder treffen. Wir danken Ihnen, wenn Sie uns im Gebet begleiten und Gott bitten, dass wir auf die richtige Person aufmerksam werden.

Wir freuen uns, wenn wir Sie auch im neuen Jahr als Gast bei uns im Café begrüßen dürfen und Sie auch weiterhin unsere Arbeit im Gebet, mit Ihrem Interesse und ihren Möglichkeiten unterstützen und begleiten.

Haben Sie also herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und möge Gott Sie segnen und Ihre Hilfe nach dem Maßstab seiner Güte an Ihnen vergelten.

In Vertretung für alle Mitarbeitende im Café Jerusalem

Hans-Christian Hübscher
1. Vorsitzender

ICH WERDE FÖRDERMITGLIED!

Herr Frau Firma

Name/Firma

Ansprechpartner (bei Unternehmen)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

E-Mail

Eintritt ab dem ..

Mitgliedsbeitrag jährlich €

(Mindestförderbeitrag 120 €/Jahr, das entspricht 10 €/Monat)

Sie erhalten automatisch eine Zuwendungsbescheinigung im ersten Quartal des Folgejahres. Sie können Ihre Mitgliedschaft jederzeit kündigen. Bei Kündigung vor Jahresablauf (Kalenderjahr) wird kein anteiliger Beitrag rückerstattet.

Ort, Datum

Unterschrift

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT:

Ich/wir ermächtige(n) Sie, Zahlungen von meinem/unserem rückseitig genannten Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die vom oben genannten Café Jerusalem auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzuziehen. Ich/wir kann/können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

HINWEIS:

Wenn das genannte Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet. Das Café Jerusalem behält sich vor, im Falle einer Rücklastschrift die durch das Kreditinstitut anfallenden Gebühren von bis zu 6 € von dem Kontoinhaber zurückzufordern.

DATENSCHUTZHINWEIS:

Die Daten werden zur Vereinsverwaltung auf elektronischen Datenträgern während der Mitgliedschaft gespeichert.

VEREINSSATZUNG:

Die vollständige Vereinssatzung finden Sie unter www.cafe-jerusalem.org/satzung.

BANKVERBINDUNG

ZUR ERTEILUNG EINER EINZUGSERMÄCHTIGUNG
UND EINES SEPA-LASTSCHRIFTMANDATS

Kontoinhaber

IBAN

BIC

Bank

Beitrag Fördermitgliedschaft Café Jerusalem

Verwendungszweck

Ich/wir habe/n das SEPA-Lastschriftmandat sowie die Hinweise unten zur Kenntnis genommen und erkläre/n mich/uns damit einverstanden.

Die Abbuchung erfolgt jährlich zu Beginn des Kalenderjahres. Bei Beginn der Fördermitgliedschaft während eines laufenden Jahres wird der anteilige Beitrag eingezogen.

Ort, Datum

Unterschrift des/der Verfügungsberechtigten

DEN AUSGEFÜLLTEN MITGLIEDSCHAFTSANTRAG
SENDEN SIE BITTE AN UNS ZURÜCK:

Café Jerusalem

Missionarische Sozialarbeit der Evangelischen Allianz Neumünster e.V.

Bahnhofstraße 44 · 24534 Neumünster

Telefon 04321 41755 · E-Mail info@cafe-jerusalem.org



**Café
Jerusalem**

**WERDEN SIE JETZT FÖRDERMITGLIED!
CAFE-JERUSALEM.ORG/FOERDERMITGLIED**



2.000.000.000

von B. Fisher

Fast zwei Milliarden Christen gibt es auf dieser Welt. Das ist ungefähr ein Drittel aller Menschen. Damit ist das Christentum die an Mitgliedern stärkste Weltreligion, gefolgt von Islam und Hinduismus. Obwohl sich die verschiedenen Glaubensrichtungen innerhalb des Christentums stark unterscheiden, so glauben sie doch alle an Jesus Christus, an Gottes Menschwerdung, seinen Tod und seine Auferstehung.

Die verschiedenen Ausprägungen des Christentums kann man als die Glieder eines Leibes ansehen. Demnach wäre Jesus das Haupt, die Kirche (Ekklesia) der Leib und jeder Christ ein Glied des mystischen Ganzen.

Die ersten Aufspaltungen entstanden schon sehr früh. Oft gab es politische Gründe oder geographische Gegebenheiten, die zu abweichenden Lehrmeinungen führten. Das Ergebnis sind die unterschiedlichen Konfessionen und Denominationen.

Nachdem es in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder Anfeindungen zwischen diesen Konfessionen gab und Konflikte teilweise gewaltsam ausgefochten wurden, erinnert man sich heute wieder der Ursprünge. Jedenfalls gibt es Ansätze, die versuchen, die Gemeinsamkeiten der 2 Milliarden Christen zu unterstreichen. Die ökumenische Bewegung gehört zum Beispiel dazu und auch die Institution des Weltkirchenrats.

Die christliche Gemeinschaft vergrößert sich übrigens in den meisten Teilen der Welt. Während in Europa der allgemeine Geburtenrückgang und zahlreiche Kirchenaustritte zu einem Rückgang der Zahl der Christen führt, kann das Christentum vor allem in Afrika und Asien einen starken Zuwachs verzeichnen.

Hartz IV besteht seit 15 Jahren

Armut und soziale Ausgrenzung ohne Ende?

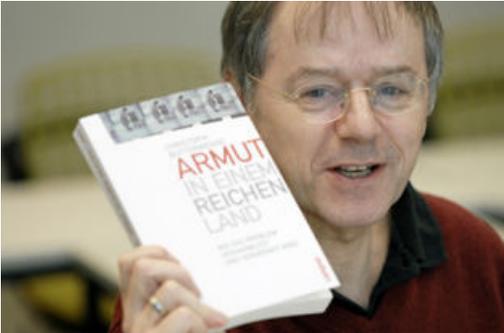


Foto von Wolfgang Schmidt

Von Christoph Butterwegge

Mit freundlicher Genehmigung des Straßenmagazins „Trottwar“ aus Stuttgart.

Das im Volksmund als „Hartz IV“ bezeichnete Gesetzespaket ist am 1. Januar 15 Jahre alt geworden. Hartz IV bildete das Herzstück der „Agenda 2010“ von Bundeskanzler Gerhard Schröder, die das seit mehr als 130 Jahren in Deutschland bestehende Sozialsystem nicht modernisiert, sondern im neoliberalen Sinne transformiert hat. Durch die rot-grünen, von späteren Bundesregierungen teilweise noch verschärften Reformen wurde Deutschland so tiefgreifend verändert, dass man ohne Übertreibung von einer „Hartz-Gesellschaft“, einem „Hartz-Kapitalismus“ oder einer „Hartz-IV-Republik“ sprechen kann.

Hartz IV hat einen sozialen Klimawandel bewirkt und die politische Kultur der Bundesrepublik dauerhaft beschädigt. Vorangetrieben wurden durch das rigide Arbeitsmarkt- und Armutsregime die „Verrohung des Bürgertums“ (Wilhelm Heitmeyer) und die Verhöhnung von

(Langzeit-)Erwerbslosen. Zwar hat Deutschland noch immer einen Wohlfahrtsstaat, seine Wesenszüge haben sich aber in den vergangenen Jahrzehnten unter dem maßgeblichen Einfluss von Großunternehmern, Spitzenmanagern, Finanzinvestoren und Wirtschaftslobbyisten hin zu einem Fürsorge-, Almosen- und Suppenküchenstaat gewandelt.

Nach einer von der damaligen SPD-Vorsitzenden Andrea Nahles und dem Vorsitzenden der Bündnisgrünen Robert Habeck im November 2018 angezettelten Diskussion über Hartz IV ist diese Arbeitsmarkt- und Sozialreform umstrittener denn je, seit die rot-grüne Koalition unter Bundeskanzler Gerhard Schröder sie trotz heftiger Proteste vor allem in Ostdeutschland am 1. Januar 2005 verwirklicht hat. Das miserable Image, welches Ursula von der Leyen während ihrer Amtszeit als Bundesministerin für Arbeit und Soziales veranlasste, nach einem weniger



diskreditierten Namen für das Gesetzeswerk zu suchen, aber ihren Nachfolger Hubertus Heil ebenfalls umtreibt, hängt nicht zuletzt mit den Sanktionen zusammen, die über „Kunden“ der Jobcenter verhängt werden, wenn ihnen diese Pflichtverletzungen oder Meldeversäumnisse vorwerfen.

Leben und Leiden der Hartz-IV-Betroffenen

Durch den Zwang, jeden Job – wie Arbeitsplätze seither bloß noch genannt werden – annehmen zu müssen, sofern dieser nicht sittenwidrig ist, also unabhängig von der eigenen (eventuell viel höheren) beruflichen Qualifikation, und zwar auch dann, wenn der angebotene Lohn weder dem Tarifvertrag noch der ortsüblichen Höhe entspricht, sowie der Drohung mit Sanktionen, falls sich ein Transferleistungsbezieher weigert, machen die Jobcenter ihre „Kunden“ gefügig. Gleichzeitig werden Belegschaften, Betriebsräte und Gewerkschaften unter dem Damoklesschwert von Hartz IV genötigt, schlechtere Arbeitsbedingungen und niedrigere Löhne zu akzeptieren. Auf diese Weise einen breiten Niedriglohnsektor zu schaffen und den „Standort D“ auf den Weltmärkten dadurch „noch konkurrenzfähiger zu machen, bildete den Hauptzweck von Hartz IV. Diesen scheint das Gesetzespaket in den vergangenen Jahren zwar erfüllt zu haben, wie die deutschen Exportüberschüsse belegen; Leidtragende sind die von dem rigiden Arbeitsmarktregime betroffenen Menschen, ihre Familien und die seit 2005 im Niedergang befindliche SPD.

Trotz einer fast zehn Jahre währenden Konjunkturphase leiden immer noch sechs Millio-

nen Menschen, darunter zwei Millionen Kinder und Jugendliche, unter dem Hartz-IV-System, das sie drangsaliert und demütigt. Arbeitslosengeld-II-Bezieher/innen wurden in den vergangenen Jahren immer mehr von der allgemeinen Einkommensentwicklung abgekoppelt. Sowohl absolut wie relativ hat sich der Abstand zwischen dem Regelbedarf (ohne Miet- und Heizkosten) und der Armutsgefährdungsschwelle, die laut einer EU-Konvention bei 60 Prozent des mittleren Einkommens liegt, seit Einführung von Hartz IV erheblich vergrößert. Betrug er 2006 noch 401 Euro (absolut) und 53,8 Prozent (relativ), so stieg er bis 2018 auf 619 Euro bzw. 59,8 Prozent. Man kann also von einer zunehmenden Verarmung der Betroffenen sprechen.

Die (zum Teil noch) bestehenden Sanktionsregelungen sind nicht zuletzt deshalb problematisch, weil sie die wachsende soziale Ungleichheit in Deutschland verstärken: Arbeitslosengeld-II-Bezieher/innen ohne bzw. mit niedrigem Schulabschluss werden häufiger sanktioniert als Hartz-IV-Betroffene mit einem höheren Bildungsgrad. Besserqualifizierte verfügen offenbar über mehr Handlungsoptionen, um die mit Sanktionen verbundenen zusätzlichen materiellen Einbußen und mentalen Beeinträchtigungen zu vermeiden.

Zu den Hauptleidtragenden der Hartz-IV-Gesetzgebung gehören Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene unter 25 Jahren. Sie werden von den Jobcentern häufiger und (außer bei Meldeversäumnissen) auch schärfer sanktioniert als ältere Leistungsberechtigte. Schon bei der zweiten Pflichtverletzung müssen sie mit einer Totalsanktion rechnen: Das Jobcen-

ter stoppt nicht bloß die Regelleistung, zahlt also kein Geld mehr für den Lebensunterhalt, sondern übernimmt auch nicht mehr die Miet- und Heizkosten. Hierdurch haben wahrscheinlich Tausende junger Menschen ihre Wohnung verloren und wurde im Extremfall sogar (vorübergehende) Obdachlosigkeit produziert. Diese besondere Strenge ist weder in vergleichbaren Ländern noch auf anderen Rechtsgebieten üblich: Ein jugendlicher oder auch mancher heranwachsende Straftäter wird zum Beispiel milder bestraft, als wäre er bereits erwachsen.

Obwohl das Grundgesetz (Art. 1 Abs. 1 und Art. 20 Abs. 1 GG) den Sozialstaat laut einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 9. Februar 2010 verpflichtet, ein „menschenwürdiges Existenzminimum“ für alle Transferleistungsbezieher/innen zu gewährleisten, tritt er dieses Verfassungsgebot ausgerechnet bei jungen Menschen mit Füßen. Wenn die Grundversicherung für Arbeitsuchende mit ihrem Regelbedarf sowie der Übernahme „angemessener“ Wohnkosten das soziokulturelle Existenzminimum gerade noch sichert, wie das Bundesverfassungsgericht am 23. Juli 2014 in einem weiteren Hartz-IV-Urteil festgestellt hat, bedeutet jede Kürzung wegen einer Sanktionierung zumindest relative Armut für Leistungsberechtigte. Im Falle einer Totalsanktion, die normalerweise zur völligen Mittellosigkeit und manchmal zur Wohnungslosigkeit des Leistungsbedürftigen führt, liegt sogar absolute, extreme bzw. existenzielle Armut vor.

Sanktionen als Drohkulisse, Druckmittel und Disziplinierungsinstrument

Sanktionen, die eine Drohkulisse, ein Druck-

mittel und Disziplinierungsinstrument bilden, ohne die Hartz IV seine brisante Wirkung nicht entfalten kann, sind inhuman und letztlich auch ineffektiv, weil sie oft genug das Gegenteil dessen bewirken, was angeblich erreicht werden sollte: die Mitwirkung der Betroffenen. Man führt junge Menschen durch massiven Druck nicht etwa „auf den rechten Weg“, sondern veranlasst sie höchstens, sich zu überschulden oder mit Kleinkriminalität durchs Leben zu schlagen.

Zwar hat das Bundesverfassungsgericht in seinem am 5. November 2019 verkündeten Urteil die Sanktionen im Grundsatz gebilligt, aber Kürzungen der Regelbedarfe, die über 30 Prozent hinausgehen, als unverhältnismäßig und zu massiven Eingriff in das Existenzminimum mit sofortiger Wirkung für verfassungswidrig erklärt. Der willkürlichen Vernichtung von Existenzen wurde damit ein Riegel vorgeschoben. Ohne dass dies Gegenstand des Verfahrens war, hat Karlsruhe nebenbei auch die härtere Sanktionierung von Unter-25-Jährigen aus der Welt geschafft, denn natürlich müssen die Ausführungen des höchsten deutschen Gerichts zur Wahrung der Menschenwürde und zur Verhältnismäßigkeit von Sanktionen unabhängig vom Lebensalter gelten. Hoffentlich werden junge Menschen künftig nicht mehr aus ihren Wohnungen und in die Kleinkriminalität oder die Überschuldung gedrängt. Außerdem hat Karlsruhe die starre Dauer der Sanktionen (drei Monate, selbst wenn der Betroffene inzwischen seiner Mitwirkungspflicht nachkommt) verworfen, sich für Härtefallregelungen ausgesprochen und den Jobcentern einen größeren Ermessensspielraum bei der Verhängung von Sanktionen eingeräumt.

Weder ist die fragwürdige Sanktionspraxis der Jobcenter in Gänze bestätigt worden, noch wurde sie grundsätzlich in Frage gestellt. Vermieden wurde also der Super-GAU für Hartz IV, der ein politisches Erdbeben hätte auslösen können. Vielmehr beschritten die Richter in den roten Roben einen Mittelweg, der ihnen Lob von (fast) allen Seiten eintrug. Damit hat der Erste Senat ein neues Kapitel in der wechselvollen Geschichte des Hartz-IV-Systems aufgeschlagen und ein Zeichen für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts gesetzt. Es fehlte ihm allerdings der Mut, die Sanktionen und damit Hartz IV insgesamt zu kippen. Juristisch lässt sich das Problem ohnehin kaum lösen – das Engagement für eine politische Totalrevision von Hartz IV bleibt mithin unverzichtbar!

Ziel muss eine soziale Grundsicherung sein, die den Namen im Unterschied zu Hartz IV wirklich verdient, weil sie armutsfest, bedarfsdeckend und repressionsfrei ist. Armutsfest wäre eine solche Mindestsicherung unter der Voraussetzung, dass ihr Zahlbetrag zusammen mit den Miet- und Heizkosten, die nicht pauschaliert werden dürfen, zumindest im Bundesdurchschnitt über der Armuts(risiko)schwelle der Europäischen Union läge: Das sind für einen Alleinstehenden 1.000 Euro. Bedarfsdeckend zu sein heißt bei der sozialen Mindestsicherung, dass spezifische Bedarfe, etwa im Fall einer Schwangerschaft, einer Krankheit oder einer Behinderung, geltend gemacht werden können. Schließlich sollte die soziale Mindestsicherung ohne Sanktionen auskommen, wenngleich eine moralische Verpflichtung fortbesteht, dass seinen Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit selbst sicherstellt, wer dazu gesundheitlich, psychisch und aufgrund seiner beruflichen Qualifikation in der Lage ist.



Prof. Dr. Christoph Butterwegge lehrte bis 2016 Politikwissenschaft an der Universität zu Köln. Zum Thema hat er die Bücher „Hartz IV und die Folgen“ sowie „Grundeinkommen kontrovers“ veröffentlicht. Mit der wachsenden sozioökonomischen und politischen Ungleichheit in Deutschland befasst sich sein Buch „Die zerrissene Republik“, das kürzlich erschienen ist.

Es weihnachtete wieder – am 14.12.2019 fand die Weihnachtsfeier im Café Jerusalem statt



Wie in jedem Jahr gab es auch in diesem Dezember wieder eine Weihnachtsfeier im Café Jerusalem, und zwar am 14.12.2019. Eingeladen waren die regelmäßigen Gäste des Cafés ebenso wie Förderer und Sponsoren, aber auch alle anderen Freunde des Cafés.

Schon lange im Voraus hatten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Café – viele davon ehrenamtlich – die Feier geplant und vorbereitet. Es gab viel zu tun. Kekse und andere Leckereien wurden gebacken, der Weihnachtsbaum aufgestellt und geschmückt, Tische und Bänke umgeräumt und neu aufgestellt, damit alle Gäste Platz fanden. Die Tische wurden festlich gedeckt und Weihnachtsschmuck und Weihnachtsbeleuchtung angebracht. Und auch Kaffee, Tee und Punsch wollten gekocht und viel

mehr wollte erledigt werden, bevor die ersten Gäste eintrafen. Pünktlich war alles geschafft, und die Feier konnte losgehen.

Schon mehr als eine halbe Stunde vor Beginn der Feier standen die ersten Gäste vor der Tür und warteten. Dann öffnete sich endlich die Eingangstür. Wer wollte, konnte im Eingangsbereich beim freundlichen Garderobenteam seinen Mantel in sichere Verwahrung geben. Im weihnachtlich geschmückten Café sorgten dann zwei junge Damen, Elisa und Merle, für stimmungsvolle Klaviermusik im Hintergrund, während der erste Vorsitzende, Pastor i.R. Hans-Christian Hübscher, derweil die ankommenden Gäste persönlich willkommen hieß.

Schnell füllten sich die Bänke um die liebevoll



gedeckten Tische, auf denen neben Kaffee, Punsch, Tee und Mineralwasser auch leckere selbstgebackene Kekse warteten. Als alle der rund 150 Gäste einen Platz gefunden hatten, eröffnete Hans-Christian Hübscher die Weihnachtsfeier mit einer netten Begrüßungsrede und gab einen kurzen Überblick über den Ablauf des Nachmittags.

Der erste Programmpunkt war der Auftritt des ELCH-Chors, des Eltern/Ehemaligen-Lehrer-Chors des IGS Brachenfeld, unter Leitung von Christian Schröder. Aus gegebenem Anlass war das erste Lied kein Weihnachtslied, sondern ein Geburtstagslied. Dann aber wurde es weihnachtlich. Die Gäste hörten schöne und hervorragend gesungene Weihnachtslieder, darunter auch eine rockige Version von Oh Du Fröhliche, und viele sangen selbst begeistert mit. Auch den Sängerinnen und Sängern des

Chores war die Freude am Singen anzumerken.

Als der Chor sich verabschiedet hatte, folgte die erste Pause, insbesondere für diejenigen, die vor der Tür „ein Rauchopfer bringen wollten“ wie Hans-Christian Hübscher es so nett ausdrückte. Aber natürlich war dies auch eine gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Im Hintergrund ertönte wieder die sanfte Klaviermusik von Elisa und Merle. Die fleißigen Mitarbeiterinnen des Cafés nutzten die Pause, um auf allen Tischen Getränke und Kekse nachzufüllen, denn diese hatten bereits reichlich Zuspruch gefunden. So war für das Wohlergehen der Gäste bestens gesorgt.

Nach der Pause gab es zwei Pantomimevorführungen mit Arno Fey. Als Erstes stellte er „Die Rose“ vor, gefolgt von der „Mittagspause“. Beide Pantomimen waren toll gemacht und





wurden von den Gästen mit reichlich Applaus belohnt.

Nach einer weiteren, diesmal etwas kürzeren Pause, die wieder zum Rauchen, Unterhalten und zum Nachfüllen von Kaffee- und Teekannen sowie der Keksteller genutzt wurde, hielt Herr Pastor Michael Kaizik vom Christus Centrum Neumünster (CCN) eine Andacht. Er erinnerte darin an die historischen Gegebenheiten rund um die Geburt Jesu und daran, dass Gottes Sohn als Kind zur Welt kam, das in Windeln gewickelt werden und in einer Krippe liegen musste. Es bedeutet, dass Gott wirklich Mensch wurde, denn nur so konnten den Menschen ihre Sünden vergeben werden.

Nach der Andacht folgte ein gemeinsames Weihnachtsliedersingen, das von Christian Schröder, dem Leiter des ELCH-Chores auf dem Keyboard begleitet wurde. Die Gäste durften sich einige Weihnachtslieder wünschen, die sie

gerne singen wollten. Die Mitarbeiter des Cafés hatten hierfür vorgesorgt. Auf allen Tischen lagen Liederhefte, so dass alle Gäste mitsingen konnten.

Die Feier näherte sich nun ihrem Ende und zum Abschluss bat Hans-Christian Hübscher alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Cafés, die im Hintergrund für den reibungslosen Ablauf des Nachmittags gesorgt hatten, zu ihm nach vorn zu kommen. Er dankte allen für ihren fleißigen Einsatz. Im Anschluss sprach er noch ein Gebet, in dem er auch Gott für alle Unterstützung dankte und allen Gästen gesegnete Weihnachten wünschte.

Nun kam der allerletzte Punkt der Weihnachtsfeier – die Geschenke. Viele emsige Unterstützerinnen des Cafés hatten – wie in jedem Jahr – für die Gäste gestrickt, und so hingen Socken, Mützen, Schals und andere schöne Sachen an einer langen Leine, die entlang der Bal-



ken im Gastraum gespannt war. Die Auswahl war groß, und die Gäste hatten die Qual der Wahl. Einigen fiel es schwer, sich zu entscheiden, denn es gab so viel Schönes und alles sah so verlockend aus. Am Ende hatten alle Gäste ihr Wunschgeschenk gefunden und konnten sich glücklich und in weihnachtlicher Stimmung auf den Heimweg machen.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Cafés waren zufrieden und freuten sich, dass ihr großer Einsatz mit einer gelungenen Feier belohnt worden war.



Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH



Kuhberg 20 • 24534 Neumünster
Telefon: (04321) 42392 • www.meintrio.de



Großflecken 68 • 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

www.leihberg.de

Ein Leben lang leben

Gert von Kunhardt

Energiepotenziale
optimal
einsetzen

SACHBUCH

Springer Spektrum



wetreu
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



Rest- und Sonderposten



Fehmarnstr. 11
24539 Neumünster

Der Autor Gert von Kunhardt geht davon aus, dass die Menschen bei optimaler Lebensführung deutlich älter werden könnten als dies heute in der Regel der Fall ist. Das Buch „Ein Leben lang leben“ ruft dazu auf, viele Dinge im Leben aus einer nicht alltäglichen Perspektive zu betrachten, und darauf aufbauend sich gesundheitsbewusst zu verhalten und damit die Lebenserwartung zu verlängern.

Gert von Kunhardt war früher selbst Spitzensportler; im Modernen Fünfkampf war er sogar Vizeweltmeister. Später war er Cheftrainer für olympische Sportarten bei der Bundeswehr. Er hat im Berufsverband Deutscher Präventologen die Ausbildung zum Präventologen maßgeblich mitgeprägt und engagiert sich u.a. durch seine Bücher, Vorträge und Seminare im Bereich der Gesundheitsvorsorge bzw. Gesundheitsoptimierung.

Trotz seiner eigenen sportlichen Karriere steht Gert von Kunhardt dem Spitzensport heute durchaus kritisch gegenüber, denn er kennt auch die Nachteile des Hochleistungssports. Er sieht, auch aufgrund eigener Erfahrung, dass Leistungssportler sich häufig überfordern und oft ihre Gesundheit dabei eher ruinieren anstatt sie zu fördern. Den Sportseiten der Tagespresse lässt sich regelmäßig entnehmen, wie viele Sportler unter Verschleißerscheinungen und Verletzungen leiden.

Das bedeutet aber keineswegs, dass Gert von Kunhardt dafür plädiert, sich nicht körperlich zu betätigen. Ganz im Gegenteil, er weist in seinem Buch immer wieder darauf hin, wie



wichtig es ist, sich regelmäßig und ausreichend zu bewegen, allerdings in Maßen. Seine These: „Wer sich nicht ausreichend moderat bewegt, ist schon ein bisschen tot.“ Gleichzeitig lautet seine Devise aber: „mäßig aber regelmäßig“ bzw. „Eile mit Weile“.

In den achtzehn Kapiteln des Buches geht der Autor auf diverse Aspekte ein, die sich auf die Gesundheit und das Wohlbefinden auswirken können. In jedem der Kapitel stellt er eine These auf, die er anschließend mit Argumenten unterlegt. Neben dem schon erwähnten Sport werden unter anderem Fragen rund um Ernährung und Stress angesprochen. Für die meisten von ihm angeführten Punkte findet man in der einen oder anderen Form eine Bestätigung in medizinisch-wissenschaftlichen Publikationen. Gert von Kunhardt bringt allerdings auch das eine oder andere Argument vor, bei dem dies nicht eindeutig verifizierbar ist. Aber es ist auf jeden Fall interessant, sich mit seinen Überlegungen und Thesen zu beschäftigen.

Alles in allem ist „Ein Leben lang leben“ ein sehr interessantes Buch, das viele Leser dazu anregen dürfte, die eigene Lebensführung einmal zu überdenken und vielleicht auch zu ändern.

Ein Leben lang leben
von Gert von Kunhardt
Springer Spektrum, Springer-Verlag
Berlin Heidelberg 2014

G. Momsen-Seligmann

IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.



Strategisches Design
für Identität & werbliche Kommunikation
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen
Marc Simon 04321.929936 www.polimorf.de

Wir sind für Sie da.

- Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,
zum persönlichen Gespräch.

Telefon 04321 92770



Johannes Selck
Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108
24536 Neumünster
E-Mail info@selck.de
Internet www.selck.de

Danfoss



Anlässlich des Jubiläumsjahres des
Straßenmagazin von Neumünster,
DIE JERUSALÄMMER
liest der Autor Daniel Böcking am
18. Januar 2020 um 19:00 Uhr
im Café Jerusalem aus seinem Buch.
Neben der Möglichkeit des persön-
lichen Gespräches signierte er seine
Bücher und informierte über die nach-
folgenden Bücher aus seiner Hand.

Christsein ist keine Privatsache

...Ich möchte noch kurz beim Thema Respekt bleiben. In meinen Augen verdient der christliche Glaube Respekt nicht nur, weil er unserer ganzen Gesellschaft ein Wertefundament gegeben hat oder weil respektvolles Miteinander zum guten Benehmen gehört. Der Glaube verdient auch Respekt, weil er vernünftig ist.

Einer, der das lange Zeit angezweifelt hatte, war ich selbst. Schnelle Zeitreise zurück in die Monate, in denen ich begonnen hatte, mich für den Glauben zu interessieren: Ich führte damals viele, viele Gespräche mit Christen. Was sie mir sagten, wie sie mir Jesus erklärten – all das bewegte mein Herz und machte mich neugierig. Ich wollte noch mehr wissen, mehr lesen, mehr recherchieren. Doch gleichzeitig bremste ich mich selbst aus. Weil ich Angst hatte, Gott totzuforschen. Das klingt sehr martialisch. Was ich damit meine, ist: Ich war irgendwie überzeugt davon, dass sich bei näherer Betrachtung all das, was ich gerade von Gläubigen über Gott und Jesus erfahren hatte, in Luft auflösen würde. Ich ging davon aus, dass es höchst umstritten sei, dass Jesus jemals existiert hat. Mir erschien das alles ganz logisch und griffig. Doch was würde passieren, wenn ich ein bisschen in die kritische Literatur hineinschnuppern würde?

Zum Thema Jesus passierte genau das Gegenteil: Ich lernte, dass Jesus Christus bei der großen Mehrzahl der Forscher über alle Glaubens- und Unglaubens-Richtungen hinweg als historische Figur gilt. Es gibt auch weitere Historiker, die ihn für eine fixe Idee halten, aber die sind klar in der Minderheit.



e - Ein dritter Vorgeschmack zur Lesung am 18. Januar 2020

Das hat mich damals überrascht. Selbst der nicht sehr fromme »Spiegel« schrieb erst vor Kurzem in seiner Titelgeschichte »Die letzten Tage des Jesus von Nazareth« zu Ostern 2018, in der er den aktuellen Stand der Forschung abbildet: »Viele Schilderungen aus der Bibel passen zu den archäologischen Erkenntnissen.« Und: » Mit modernsten Geräten werten Forscher Indizien aus – ihre Erkenntnisse können Skeptikern kaum gefallen « Natürlich sagt das noch nichts über Jesus als Gottes Sohn aus oder über seine Auferstehung. Doch auch hier trieb mich die Quellenrecherche immer wieder zu der Erkenntnis, dass es alles andere als idiotisch ist zu glauben, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden ist – und sei es nur, weil ich die Frage nicht beantworten konnte: Warum sollten so viele Menschen die Auferstehung bezeugen und behaupten, Jesus nach seiner Kreuzigung begegnet zu sein – obwohl sie so rein gar nichts davon hatten, wenn es nicht der Wahrheit entsprach? Was wäre ihre Motivation gewesen, eine Lüge zu verteidigen und ihr Leben komplett in den Dienst einer Schwindelei zu stellen? Ruhm? Macht? Geld? Gab es alles nicht. Viel häufiger brachte es ihnen den Tod ein – von den ursprünglichen Jüngern bis hin zum Apostel Paulus.

Ebendieser Paulus selbst berichtet von über 500 Zeugen, denen Jesus nach seiner Kreuzigung erschienen sei. Viele davon sollen zu der Zeit, in der er dies notierte, noch am Leben gewesen sein. Ganz schön gewagt, wenn das alles ausgedachter Mumpitz war.

In einer sehr sachlichen Predigt hörte ich, dass es auch unter denen, die nicht an eine Auferstehung glauben, ziemlich unumstritten ist, dass irgendetwas Großes nach Jesu Tod passiert sein muss. Anders ließe es sich kaum erklären, warum das Christentum sich so stark und so schnell verbreitet hat.

Wäre Jesus einfach beerdigt worden, wäre damit seine Messias-Botschaft ebenfalls verschüttgegangen. Angebliche Propheten und mutmaßliche Erlöser gab es damals reichlich. Ein Ende am Kreuz war nicht das, worauf die Gläubigen gewartet hatten. In der Bibel lesen wir, dass selbst die treuen Jünger verzweifelt waren und enttäuscht. Nein, die Kreuzigung war nicht das Heilsversprechen, das ihnen die Kraft gab, ihren Glauben in alle Welt zu tragen. Etwas Großes muss passiert sein, sodass der Glaube an den auferstandenen Christus um sich griff. Schon im Jahr 360 wurde das Christentum in Rom zur Staatsreligion.

Natürlich gibt es gläubige Philosophen, Historiker, Naturwissenschaftler. Man ist kein Träumer und kein Logik-Verweigerer, wenn man an den auferstandenen Jesus glaubt und ihm nachfolgen will. Im Gegenteil: So manches Super-Hirn vertritt die These, dass es mehr Glauben erfordert, Gott zu verneinen und dem großen Unbekannten als Ursprung von allem hinterherzurätseln, als den Schöpfer-Gott einfach als wahr anzunehmen. Zum Tod des genialen Astro-Physikers Stephen Hawking durfte ich in BILD der Frage nachgehen, ob Glaube oder Atheismus etwas mit Intelligenz zu tun haben.

Wir und die Anderen - Religiöse Toleranz zwischen Bekennen und Anerkennen

Gedanken zum Vortrag von Prof. Dr. Hartmut Rosenau am 04.12.2019

Von K. Welsch

Schon seit längerem veranstaltet die Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Neumünster mehrmals im Jahr Vorträge zu unterschiedlichen Themen im Kiek in. Am 04.12.2019 lautete das Thema „Wir und die Anderen – religiöse Toleranz zwischen Bekennen und Anerkennen“. Der Dozent war Herr Prof. Dr. Hartmut Rosenau von der Theologischen Fakultät der Universität Kiel.

Aus der großen Zahl der Zuhörer lies sich ablesen, wie stark das Interesse an diesem Thema war. Sogar eine Schulklasse des 12. Jahrgangs war mit ihrer Lehrerin gekommen.

Prof. Rosenau begann seinen Vortrag mit der Frage, ob Religion Toleranz im Wege stehe. Hierzu verwies er auf eine Aussage des Theologen Hans Küng: „Kein Weltfrieden ohne Religionsfrieden, kein Religionsfrieden ohne Dialog der Religionen.“ Aus einem Projekt von Hans Küng entwickelte sich das Institut Weltethos. Es geht um die Suche nach übereinstimmenden Werten, denen alle Menschen zustimmen können. Dies hört sich zunächst gut an; beispielsweise wird den Wert „Menschlichkeit“ wohl jeder positiv sehen. Prof. Rosenau wies dann aber auf Schwierigkeiten in der Praxis hin, die auch Anlass zu Zweifeln am Erfolg geben. So gibt es keine neutrale Ethik, die

für alle Menschen gleichermaßen gilt. Jede Ethik setzt ein bestimmtes Welt- bzw. Menschenbild voraus. Ein Beispiel liefert der bekannte Satz „Die Menschenwürde ist unantastbar“. Er führt zu der Frage, wer denn Träger der Menschenwürde ist. Besitzt schon ein Embryo Menschenwürde? Wann bzw. wo fängt die Menschenwürde an? Verschiedene Menschen werden diese – und andere – Fragen unterschiedlich beantworten.

Als nächstes stellte Prof. Rosenau verschiedene Modelle der Religionstheorie vor. Der Exklusivismus sieht das Christentum als einzig richtige Religion an und gehört der Vergangenheit an. Der Inklusivismus geht davon aus, dass alle Religionen an den selben Gott glauben, wenn auch mit unterschiedlichen Namen. Dies kann zu Problemen mit dem Selbstbild der Menschen führen.

Dann gibt es den Relativismus. Grundannahme ist, dass alle Religionen wie die Speichen eines Rades auf ein gemeinsames Zentrum zulaufen, das als „The Real“, das Wahre, bezeichnet wird.

Aktuell hat sich heute ein weiteres Modell durchgesetzt: der Perspektivismus. Dabei wird versucht, aus der eigenen Perspektive auf andere zuzugehen. Hieraus folgt dann die Weichenstellung, die das Anderssein respektiert, dabei aber der eigenen Ausrichtung und Prägung treu bleibt.

Luther soll gesagt haben: Die Tatsache, dass es andere Religionen gibt, ist die Art, wie Gott die Welt erhellt. Daraus ergibt sich der Sinn anderer Religionen.

4. Allversöhnung

Allversöhnung steht im Gegensatz zum Konzept vom jüngsten Gericht, wonach gute Menschen nach ihrem Tod in den Himmel und böse in die Hölle kommen. Die Allversöhnung wird als Konsequenz aus dem Sühnetod Jesus gesehen (Heilsuniversalismus). Dieses Konzept ist aber umstritten und wird von der Großkirche weitgehend abgelehnt. Wer aber von der Richtigkeit ausgeht, muss Menschen nicht aus Sorge um ihr Seelenheil zum Christentum zwingen, d.h. es gibt keinen Grund zur Zwangsmissionierung.

5. Christlicher Glaube ist vermittelter, denkender Glaube und deshalb angefochtener Glaube. Der christliche Glaube ist aus der Innenperspektive begründet. Er ist in der Lage, Glaubensgewissheit und Überzeugung einerseits sowie Skepsis und Zweifel andererseits miteinander zu verbinden. Glaubensgewissheit, die Zweifel nicht zulässt, führt zum Fundamentalismus.

Der christliche Glaube ist vermittelter und daher denkender Glaube. Es stellt sich immer die Frage, ob die Vermittlung richtig war und geglückt ist. Deshalb ist er auch ein angefochtener Glaube.

Die Vermittlung des Glaubens führt (nur) zu äußerer Klarheit. Die Glaubensgewissheit kommt aus innerer Klarheit und ist unverfügbar. Auch aus dieser Überlegung ergibt sich ein Votum für Toleranz.

Aufgrund all dieser Überlegungen plädierte Prof. Rosenau für Toleranz gegenüber Andersgläubigen bzw. Nichtgläubigen.

Nach Ende des Vortrages entwickelte sich eine Diskussion zu verschiedenen Punkten. Es gab Ergänzungen, und es gab auch Widerspruch.

Den Aufruf zur Toleranz würde ich auf jeden Fall unterstützen, da dies eine Grundlage für ein friedliches Miteinander ist. Dies würde ich mir auch von meinen Mitmenschen wünschen, egal welchem Glauben sie angehören.

SPRUCH ZUR AUSGABE



photo credit: Thragor

„Wie wertvoll etwas ganz Alltägliches ist, bemerken wir all zu oft erst dann, wenn es nicht mehr da ist.“



Pressebüro Schwitzgebel

PR & Redaktion für Technologie und Digitalisierung



Pressebüro Schwitzgebel

Berliner Straße 2
55283 Nierstein

Telefon: +49 6133 509541

E-Mail: info@presse-schwitzgebel.de



Ludwig Hauschild GmbH
Hansaring 17
24534 Neumünster
04321-6 30 61
info@ludwig-hauschild.de
www.ludwig-hauschild.de

- Fenster&Haustüren in Kunststoff, Aluminium, Holz
- Rollläden
- Einbruchschutz
- Reparaturen
- Verglasungen
- Insektenschutzgitter
- Markisen
- Einbauküchen
- Innentüren
- Tischlerarbeiten

*Erd-, Feuer-, Seebestattungen,
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler*

Bestattungsinstitut
Klaus

GRIEM

Tel.: 04321 / 929600

24534 Neumünster, Sachsenring 38-40



Heike Wagner
präsent



Schwan-Apotheke

Apothekerin Marianne Wefers
Kuhberg 28
24534 Neumünster

Telefon: 04321-44680
Fax: 04321-41509

info@schwanapotheke.net
www.schwanapotheke.net



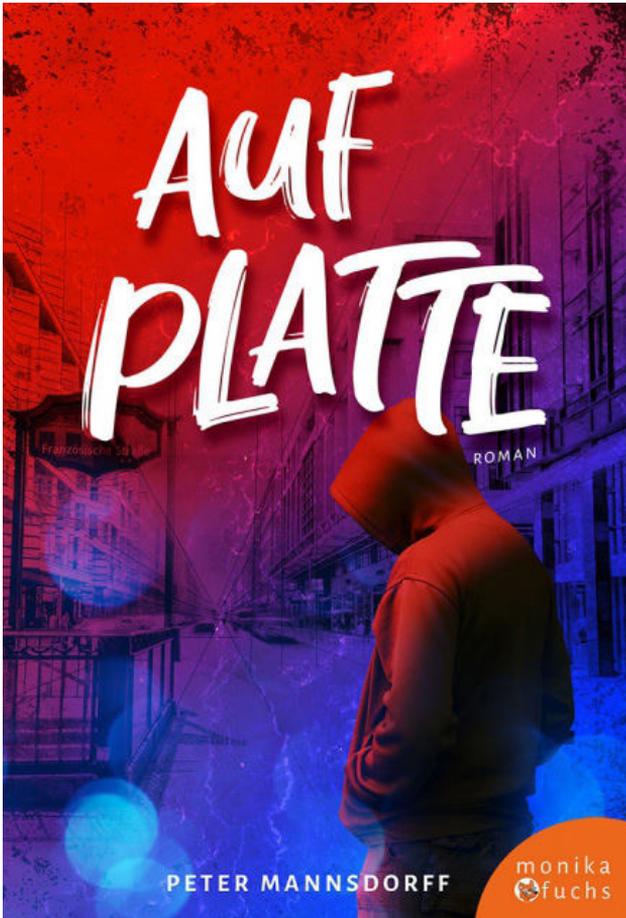
MEHRENS
UNIFIED COMMUNICATION

WIR VERBINDEN MENSCHEN
www.mehrens.de 04321- 9 66 69 -0

(Teenager) AUF PLATTE

Passend zur 5. Bundeskonferenz der Straßenkinder, die Anfang November in Leipzig stattfand (wir berichten auf den Seiten 12 und 13), beschäftigt sich ein aktueller Jugendroman fiktiv mit dem Thema jugendliche Obdachlose und zeigt das Leben auf der Straße in Berlin. „Auf Platte“ von Peter Mannsdorff ist im Herbst im Verlag Monika Fuchs erschienen.

Von Sandy Feldbacher



Patrick ist ein 16jähriger Teenager mit typischen Problemen dieser Lebensphase: Stress mit den Eltern, Liebeskummer, Schwierigkeiten, in einer neuen Schule Anschluss zu finden, das Gefühl, allein zu sein. Dann trifft er in der Berliner S-Bahn Sunny, einen charismatischen Straßenzeitungsverkäufer und freundet sich mit ihm an.

Die Erfahrungen Patricks, die er durch Sunny macht, den Einblick in die Lebenswirklichkeit eines Obdachlosen, seinen Schlafplatz bzw. seine „Platte“ sowie das dazugehörige Umfeld und die damit verbundenen Themen sind authentisch geschildert und die besondere Stärke des Buches. Das reicht von pragmatischen Fragen (Wo waschen sich Menschen ohne Wohnung?), Gefahren (Übergriffe auf Obdachlose) und gesellschaftliche Zusammenhänge, Fakten und Anlaufstellen (ausführlich auch im Nachwort). Bis hin zum Konkur-



renzdenken alteingesessener Obdachloser gegenüber Geflüchteten sowie das Aufgreifen und Entkräften gängiger Vorurteile gegenüber Menschen auf der Straße. Das alles zeigt ein komplexes und realistisches Bild und sensibilisiert die jugendliche Zielgruppe für die Thematik.

Hervorzuheben ist auch der durch Patrick geschilderte Leistungsdruck, der bereits auf jungen Menschen lastet. Erwartungen der Eltern, Anpassung an gesellschaftliche Konventionen – das ist ihm zuwider, weshalb er mit dem vermeintlich freieren Leben auf der Straße sympathisiert. Spannend ist auch ein Gespräch zwischen Patrick und Vanessa, in die er unglücklich verliebt ist. In diesem stellen die beiden fest, dass sie eigentlich ganz verschiedene Lebenskonzepte bzw. Freiheitsbegriffe haben.

„Auf Platte“ ist eine Coming-of-Age Geschichte in Berlin vor dem Hintergrund des Lebens auf der Straße. Dieses wird authentisch und in all seinen Facetten geschildert. An einen der größten Jugendromane des letzten Jahrzehnts „Tschick“, der in einer Szene auch indirekt zitiert wird, reicht Peter Mansdorff Buch zwar hinsichtlich Stil, Dramaturgie und Dialoge nicht heran. Aber die angestrebte Sensibilisierung für ein realistisch dargestelltes soziales Thema wiegt das allemal wieder auf.

Mit freundlicher Genehmigung vom Straßenmagazin KIPPE, 04179 Leipzig

Peter Mansdorff:

Auf Platte

ISBN: 987-3-947066-23-0

Monika Fuchs Verlag # 152 Seiten # 10,90 Euro



HOF VIERKAMP

Bernhard v. Bodelschwingh
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1
24623 Brokenlande
Tel.: 04324-220
Fax: 04324-1388
bodel@gmx.de



JOHANN & AMALIA

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

**WIR MACHEN KOMMUNIKATION,
IDEENREICH UND ZIELORIENTIERT.**

INMEDIUM GmbH · Kommunikationsagentur
Neumünster · Hamburg
hallo@inmedium.net · inmedium.net



ZWP Ingenieur-AG

**VR Bank
Neumünster**



Der Planet Erde und seine Bewohner...

Miteinander auskommen, das ist eine der großen Herausforderungen für uns Menschen. Zum Beispiel im Dialog der Religionen – wie in unserem Beitrag über Toleranz eindringlich beschrieben. Auch im Alltag sind Rücksicht und Einfühlungsvermögen unverzichtbar für ein gelingendes Leben. Und letztlich werden wir die großen Probleme unserer Zeit wie den Schutz unserer Umwelt nicht anders lösen können als in weltweiter Solidarität. Die gute Nachricht ist: Wir Menschen können und wollen das auch. Denn wir spüren und wissen, dass uns nichts Großes gelingt, wenn wir nicht zusammenhalten.

von Frieder Schwitzgebel

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Das ist eine alte philosophische und inzwischen auch naturwissenschaftliche Einsicht. Dieses soziale, das heißt auf Gemeinschaft ausgerichtete, Wesen hat zwei Dimensionen für uns Menschen:

1. Wir sind gesellig. Wir erleben Gemeinschaft als etwas Bereicherndes und an sich Wertvolles. Wir genießen den Kontakt mit anderen und entfalten viele unserer Talente erst im Umgang mit anderen. Ganz Mensch sind wir also erst gemeinsam mit anderen Menschen.

2. Wir sind aufeinander angewiesen. Zusammenarbeit, Fürsorge, gegenseitige Verantwortung sind die Heilmittel gegen unsere Hilflosigkeit. Als Baby und Kind könnten wir keinen Tag überste-

hen ohne die Sorge unserer Eltern. Als Alte und Kranke ebenso. Doch auch in den Tagen, in denen wir vermeintlich stark sind, wird unser Leben durch Solidarität getragen. Denn wie wollten wir heute leben ohne Kranken- und Rentenversicherung. Wie wollten wir Probleme in Beruf und Gesellschaft lösen, wenn nicht durch Zusammendenken und gemeinsames Handeln?

Wann immer es uns Menschen gelingt, unsere Kräfte durch Kommunikation mit anderen zu vereinen, können wir Ziele erreichen, von denen wir sonst höchstens träumen könnten. Der Erfolg ist sichtbar: Gemeinsam haben wir Ozeane überwunden und Kontinente entdeckt. Wir haben Krankheiten besiegt und leben dank Medizin und Hygiene länger und - zumindest statistisch - auch besser als je zuvor.



Was kommt auf uns zu? Wie gehen wir mit den großen Herausforderungen unserer Zeit um?

Auf beide Aspekte, die Geselligkeit und die pragmatische Solidarität, sollten wir uns immer wieder ganz stark besinnen. Sie führen uns vor Augen, wie viel wir gewinnen, wenn wir das Miteinander pflegen und fördern. Sie zeigen uns, dass es ganz und gar nicht so ist, dass der Gute und Barmherzige der Dummere wäre. Das Gegenteil ist der Fall: Mensch sind wir nur mit und durch den Anderen.

Ist das Miteinander in Gefahr?

Und doch macht sich im Rückblick auf das vergangene Jahr in uns eine Unruhe breit. Die Bereitschaft zur Kooperation scheint schwächer zu werden. In unserem Land und weltweit im Verhältnis der Völker und Staaten. Wir spüren, dass

etwas auf der Kippe und auf dem Spiel steht. Zu laut werden die Rufe nach nationalen Alleingängen und egoistischen Lösungen. In vielen Teilen der Welt haben sie schon zu Krieg und Verfolgung geführt. Und auch wenn wir von solch großen Übeln verschont sind, spüren wir den wachsenden Egoismus auch in unserer Gesellschaft.

An der Menge der Kommunikation kann dieses Problem nicht liegen. Wir kommunizieren so viel wie nie zuvor. Digitale Medien und „soziale“ Netze bieten unzählige Kanäle dafür. Doch können wir dabei immer öfter Märchen von Fakten nicht mehr unterscheiden. Auch weil wir im freien Teil der Welt das Recht auf freie Meinungsbildung und freie Medien nicht genug schützen und un-



terstützen. Stattdessen wird sich in sozialen Netzen angefeindet und ein Stil gepflegt, der früher und wahrscheinlich auch heute eher typisch für den sprichwörtlichen am Stammtisch ist.

Hoffnung – Verantwortung

Zum Glück gibt es, ganz nah vor unseren Augen, immer auch Gegenbeispiele, die uns Mut und Hoffnung machen. Je mehr Krise im Großen desto mehr Miteinander im Kleinen - die Gegenbewegung ist real. In Vereinen, sozialen Initiativen, in den Familien. Mehr Menschen als je sind gemeinnützig aktiv. Aber diese Bewegungen können die größeren Formen des Miteinanders nicht aufwiegen. Wir brauchen einen solidarischen Staat und eine solidarische Weltgemeinschaft.

Gewaltige Herausforderungen - aber wir können ihnen, wie eingangs beschrieben, erfolgreich begegnen. Es gibt nämlich noch etwas, das uns mit-

einander verbindet. Nicht die Lieferwagen, die unsere Pakete spazieren fahren, nicht das Flugzeug, das uns auf Fernreisen führt.... Es ist das, was nach uns kommt. Unsere Kinder! Im Blick auf die Kinder liegen eine Kraft und eine Motivation, die wichtigen Themen anzupacken und zu stemmen. Die Kinder (und zwar nicht erst seit Freitagsdemonstrationen) erinnern uns an die gute Pflicht zum Miteinander.

Wir haben auch weiter alle Chancen, wenn wir miteinander reden, es uns dabei nicht einfach machen und am Ende das Richtige tun. Miteinander, nicht gegeneinander.



Lifehack

Vielleicht haben Sie in den letzten Wochen oder Monaten schon einmal von dem Wort „Life Hack“ gehört und sich gefragt, was es damit wohl auf sich hat? Wir haben uns für Sie erkundigt! Die englischen Worte ‚Life‘ und ‚Hack‘ bedeuten auf deutsch ‚Lebens-Tricks‘. ‚Erfunden‘ wurde der Begriff im Jahre 2004 von einem britischen Technologiejournalisten. Die Tipps, die man unter diesem Begriff findet, sollen helfen, den Alltag zu vereinfachen. Es geht darum, mit cleveren Strategien ein normalerweise immer wiederkehrendes Problem zu lösen und somit Zeit zu sparen.

Meist sind die Tricks äußerst ungewöhnlich und im ersten Moment scheint der Vorschlag, der Ihnen gemacht wird, vielleicht unsinnig - doch lassen Sie sich nicht abschrecken! Probieren Sie doch mal unsere lebenserleichternden Tricks aus!

Bernadette F.

Schraube locker? Nicht bei uns!

Hier ein paar Tipps und Tricks für Heimwerker, die im neuen Jahr wieder Schrauben und Nägel verwenden, um die schiefen Bilder endlich gerade zu hängen oder zusätzliche Regalböden anzubringen.

Lockere Nägel

Wenn ein Nagel zu locker in der Wand sitzt und deshalb keine schweren Lasten tragen kann, dann sollte man ihn vorsichtig aus dem Loch lösen, ihn in Sekundenkleber, Gips oder Zahnpaste tauchen und wieder reinstecken.

Nägel einhämmern, Schrauben eindrehen

Nägel lassen sich schneller einschlagen und Schrauben besser eindrehen, wenn sie vorher gefettet oder eingeölt wurden. Am besten funktioniert es sogar mit Seife.

Lockerer Putz

Nägel in lockerem Putz halten nicht gut. Wenn man aber ein Kreuz aus Tesafilm aufklebt und

dann den Nagel durch die Mitte einschlägt, hält der Nagel besser. Das Kreuz kann anschließend entfernt werden.

Festsitzende Schrauben

Schrauben, die zu fest im Dübel sitzen, kann man mit einem heißen Schraubenzieher aufheizen. Wenn sie dann abkühlen, lassen sie sich oft leichter lösen.

Rutschiger Schraubenzieher

Wenn der Schraubenzieher abrutscht, ihn einfach mit etwas Kreide einreiben.

Sauber Bohren

Wenn man ihn Putz bohrt, macht man eigentlich immer Dreck. Der Boden bleibt sauber, wenn man vorher einen Briefumschlag mit der Öffnung nach oben unter die Bohrstelle klebt. Sand und Staub werden darin wunderbar aufgefangen.

